

Erinnerung

Bei Pilgerfahrten nach Israel und Palästina steht häufig der Besuch der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem auf dem Programm. Die weitflächige Gedenkstätte am Stadtrand dokumentiert die nationalsozialistische Judenvernichtung, der 6 Millionen Menschen zum Opfer fielen.

Ich erinnere mich an meine erste Reise ins Heilige Land und an meinen damaligen ersten Besuch in Yad Vashem. Die Ungeheuerlichkeit der von den Nazis im großen Stil organisierten Verbrechen gegen die Menschlichkeit traf mich mit voller Wucht im „Denkmal für die Kinder“. Das im Jahre 1987 errichtete Gebäude ist dem Gedenken an die 1,5 Millionen ermordeten jüdischen Kinder gewidmet. Es ist als unterirdischer Raum angelegt, in dem fünf Kerzen in der Dunkelheit so reflektiert werden, dass ein Sternenhimmel entsteht. Im Hintergrund werden Namen, Alter und Geburtsort der Kinder von einem Tonband abgespielt. Dieses Endlosband braucht ungefähr drei Monate, um alle Namen wiederzugeben.

Als ich das dunkle Gebäude verließ und in die Helligkeit des sonnigen Tages trat, kämpfte ich mit den Tränen und konnte eine ganze Weile kein Wort sagen. Unzählige Kinder ermordet - aus dem einzigen Grund, weil sie Juden waren!

Morgen, am 27. Januar, begehen wir in Deutschland den „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“. Das Datum selbst verweist auf die Befreiung der Überlebenden des nationalsozialistischen Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau durch Soldaten der Roten Armee am 27. Januar 1945. 51 Jahre sollte es dauern, bis vor 25 Jahren Bundespräsident Roman Herzog diesen Tag zum nationalen Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus proklamierte.

Für mich bedeutet das Erinnern nicht, dass ich mich für die Gräueltaten der Deutschen von 1933 bis 1945 schuldig fühlen muss. Als ich damals im „Denkmal für die Kinder“ an die 1,5 Millionen ermordeten Kinder erinnert wurde, bemühte ich mich, meinen Schmerz auszuhalten in Respekt vor den Opfern der damaligen Unmenschlichkeit.



Ich bin überzeugt: Nur wer die Erinnerung pflegt und geschehenes Unheil wahrnimmt, kann aus der Geschichte lernen. Nur wenn wir uns erinnern, können wir verhindern, dass heute Menschen verachtet, benachteiligt, verfolgt und ermordet werden, nur weil sie eine andere Hautfarbe, Nation, Kultur, Religion, Geschlecht oder sexuelle Orientierung haben. Von Erich Kästner, dessen Bücher 1933 von den Nazis verbrannt wurden, stammt der Satz: „Wer das, was schön war, vergisst, wird böse. Wer das, was schlimm war, vergisst, wird dumm.“ Diese Gefahr besteht auch heute!

In unserer christlichen Religion hat das Erinnern einen zentralen Stellenwert. In jeder Eucharistiefeier wird ausgesprochen, was uns als Wort Jesu überliefert ist: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Im gemeinsamen erinnernden Feiern erschließt sich uns die Kraft und der Segen der Lebenshingabe Jesu. Was wären wir ohne unsere Erinnerungskultur!